

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließlich Zustrogen 2,40 M., zweimonatlich 1,60 M., einmonatlich 80 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zwelgespaltene Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde. Mit achtfertigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 32

Donnerstag den 7. Februar 1918 abends

84. Jahrgang

Die Gültigkeit der Zuckerkarten für den laufenden Versorgungszeitraum (Reihe 7) erlischt mit dem 12. Februar 1918. Nach diesem Zeitpunkte darf auf Karten der Reihe 7 kein Zucker mehr im Kleinverkauf abgegeben werden.

Die Einlieferung der vereinnahmten Bezugsausweise und Bezugsarten der Reihe 7 hat spätestens zu erfolgen: seitens der Kleinhändler an die Zwischengroßhändler bis zum 18. Februar 1918; seitens der Zwischengroßhändler an die der Zuckerverteilungsstelle für das Königreich Sachsen angehörenden Großhändler bis zum 23. Februar 1918; seitens der letzteren an die Zuckerverteilungsstelle bis zum 28. Februar 1918.

Vom 13. Februar ab gelten die Zuckerkarten und Bezugsarten der Reihe 8. Die Kleinhändler haben die von ihnen abgetrennten Bezugsausweise der Reihe 8 spätestens bis zum 5. März 1918 ihrem Lieferanten einzuwenden. Die Einwendung hat unter „Einschreiben“ oder mittels Wertpaket zu geschehen. Bei Nichtbeachtung dieser Bestimmung wird im Falle des Verlustes kein Ersatz geleistet. Die bei der Zuckerverteilungsstelle eingehenden Karten werden durch Fachen entwertet. Durchlochte Karten dürfen nicht mehr beliefert werden.

Die vorzeitige Belieferung von Zuckerkarten wird auf Grund von § 32 Nr. 5 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 bestraft. Dresden, den 5. Februar 1918. Ministerium des Innern.

Metallfammelstelle Dippoldiswalde

Ist Freitag den 8. Februar 1918 nachmittags von 2—5 Uhr im Rathausaale geöffnet. Dippoldiswalde, den 4. Februar 1918. Der Stadtrat.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an dem Wege von Gombjen nach Saiba liegt beim Postamt Kreiße vom 6. ab 4 Wochen aus. Dresden-A., 2. Februar 1918. Kaiserliche Oberpostdirektion.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Der Verein Heimatdank für die Stadt Dippoldiswalde hielt am 6. ds. Mts. im Gasthof „Stadt Dresden“ eine Vorstandssitzung ab. Zu einem vorliegenden Rundschreiben des preussischen Kriegsministeriums über die Anrechnung der den Kriegsbeschädigten zustehenden militärischen Versorgungsbefreiungen auf Lohn oder Gehalt wurde der Berufsberater mit der Vornahme von Erörterungen beauftragt. Vorschläge für die Ausgestaltung des 1919er Heimatdank-Kalenders sind vereinsseitig nicht zu machen. Einem Kriegsbeschädigten wurde ein einmaliger Unterstützungsbetrag zugewilligt und wegen der Einführung der Kriegspatenenschaft beschlossen, über die Handhabung, insbesondere über die Gewinnung von Kriegspaten bei gleich großen Heimatdank-Vereinen Anfrage zu halten.

Das unsre Volksküche für die Ernährung unserer Bewohnerchaft ein recht beachtlicher Faktor geworden ist, zeigen folgende Zahlen: Seit ihrem Bestehen (18. Mai 1916) bis zum 22. Dezember 1917 wurden 11361 Personen mit 27785 Tagesportionen eingetragten. Im ganzen wurden 141232 Portionen ausgegeben und dafür 34366,69 M. gelöst. Die Stadt schloß während dieser Zeit 6846,12 M. zu.

Die geistige Lichtspiel-Vorstellung war wieder etwas ganz Vorzügliches. Es wurden das herrliche Schauspiel „Die Fäustler-Voni“, das sich in den Alpen abspielte, und prächtige Winterlandschaften am Fuße des Matterhorns, sowie auch ein Lustspiel gezeigt.

Willy Hamann, Sohn des Fabrikarbeiters Hamann in Ubersdorf, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Vom Dresdner Schöffengericht wurde der frühere Milchhändler Hugo Walter wegen fortgesetzter Milchverfälschung, bei der er bis zu 15 M. täglich verdiente, zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Von dem Gewinn hat sich dieser Ehrenmann ein Gut in Schlefien gekauft.

Seifersdorf. Am vergangenen Sonntag fand im Grethelischen Gasthof ein Unterhaltungsabend zum Besten des Genußheimdes „Nächstenliebe“, Seifersdorf statt, der von den Genesenden des obengenannten Heimes veranstaltet wurde. In bunter Reihenfolge wurde der 400 Mann zählenden Zuhörerschaft Männerchöre, Gedichtsvorträge, humoristische Solozögen, Klavierkonzerte und Theaterstücke geboten. Ganz besonderer Anerkennung bedürfen die in technischer Vollendung gespielten Klavierkonzerte von Keler-Bela und Beethoven. Leider wurden sie von den meisten nicht mit dem rechten Verständnis aufgenommen. Am meisten ergötzen die humoristischen Solozögen und die äußerst flott und talentvoll gespielten Theaterstücke. Sie lösten durch ihre Natürlichkeit und Romik wahre Lachsalven aus. Reicher Beifall wurde allen Vortragenden von der dankbaren Zuhörerschaft gesendet.

Wendischcrandorf. Der Sohn des Herrn Postmeister Metz hier, Herr Fliegerleutnant Metz, der seit seit Kriegsanfang in russischer Gefangenschaft sich befand, ist derselben mit vielen Gefahren entflohen und ist in der deutschen Heimat angekommen.

Chemnitz. Um gemeinsam einen Raub in einer Wohnung der Schillerstadt auszuführen, hatten sich ein 19 Jahre alter Schneidergehilfe aus Saalfeld, ein 19 Jahre alter Former von hier und ein 18 Jahre alter Handarbeiter aus Neustadt bei Chemnitz miteinander verabredet. Während die beiden zuletzt Genannten vor der Wohnung im Hause warteten, betrat der Schneider, der bis vor kurzem als Untermieter in der Wohnung gewohnt hatte und die Verhältnisse daselbst genau kannte, am Montag nachmittags in der zweiten Stunde unter einem Vorwand die betreffende Wohnung, in der sich die In-

haberin derselben allein befand. Der freche Eindringling begann sofort die Frau zu würgen und sie mit einem Messer, das an der Wand gehangen hatte, zu bedrohen. Die Frau setzte sich indessen energisch zur Wehr und es gelang ihr, jedoch nicht ohne eine Verletzung am Hals davonzutragen, dem Täter das Messer zu entreißen. Auf die Hilferufe der Frau ergriffen alle drei Burschen die Flucht, es gelang aber, den Täter selbst unterwegs aufzuhalten, so daß er der Polizei überliefert werden konnte. Die beiden anderen Spießgesellen wurden noch an demselben Tage abends von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen.

Pirna. Der Stadtrat beschloß in seiner letzten Sitzung u. a. die Errichtung eines Zwischenpumpwerks in einem besonderen Pumpschacht für das städtische Wasserwerk. Wie bekannt, vermochte dieses in dem verfloßenen trockenen Sommer nur durch Anbringung einer Hilfspumpe, die durch zwei Lokomobile getrieben wurde, den Wasserbedarf zu decken. Die Kosten für die (dauernde) Anlage des beschlossenen Zwischenpumpwerks werden 50000 M. betragen.

Hue. Die drei Volksküchen unserer Stadt lieferten im Monat Dezember 33264 Portionen Essen. Die Stadt mußte 3709 M. Zuschuß zu den Kosten beitragen.

Werdau. In einem Hause des oberen Stadtteils war wiederholt das Brennen des elektrischen Lichtes bis in die späten Nachstunden beobachtet worden. Es wurde gefunden, daß der Hauswirt eine zweite Leitung mit acht Lampen gelegt und diese an die Hausleitung eines Mieters angeschlossen hat. Durch Anbringen von Siedwässern ist der Stromverbrauch so geregelt worden, daß der Mehrverbrauch dem Werk nicht aufgefallen ist. In dem Hause waren sämtliche Räume, sogar der Taubenschlag (!) mit elektrischem Licht versehen. — Auch bei einem Handwerker im oberen Stadtteil wurde eine heimlich angelegte Leitung aufgefunden.

Untergörsch. Die zeitweilig geschlossene Landesanstalt hier soll im Laufe des April 1918 wieder eröffnet werden.

Baugen. Die „Sächsische Volkszeitung“ das Dresdner Organ des Zentrums, schreibt auf den Brief, in dem Erzberger in den Stichwahlkampf in Baugen-Kamenz zum Gunsten des Sozialdemokraten eintritt: Eine direkte Antwort war von dem Abgeordneten Erzberger nicht zu erlangen. Auf ein Telegramm mit bezahlter Rückantwort hat er uns bis jetzt noch nicht geantwortet, ebenso hat der Vorsitzende des Zentrumsvereins für den dritten sächsischen Reichstagswahlkreis weder auf ein Telegramm mit Rückantwort, noch auf einen eingeschriebenen Brief bis zur Stunde eine Antwort erhalten. Schweigen ist allerdings auch eine Antwort, nur sollte ein Abgeordneter in einer so wichtigen Sache sich nicht so sehr auf hohe Rufe setzen, daß er nicht einmal seinen bei der ganzen Angelegenheit am meisten interessierten Parteifreunden eine Antwort gibt. Auf die an die Fraktion gerichtete Beschwerde wird sicherlich eine Antwort erfolgen, und dann muß festgestellt werden, daß ein Abgeordneter nicht souverän ist, d. h. er sich an die Ordnung zu halten hat.

Kodewitz. Die „Kodewitzer Nachrichten“ bringen folgenden drolligen Erguß: Anonyme Zuschriften an unsere Zeitung waren in letzter Zeit wieder recht häufig. Angesichts der herrschenden Kohlenknappheit kamen sie unserer Redaktion recht gelegen und wir sprachen allen Einlebern für diese freundliche Bemühung, unserem Briefkastenentel zu einer warmen Stube zu verhelfen, unseren besten Dank aus. Wir bitten in dieser treuen Fürsorge auch ferner nicht zu erlahmen. Etwasge Niederknietigkeiten im Inhalte werden gern mit in Kauf genommen. Gegen so etwas hat ein Zeitungsmensch von Berufswegen ein so

ausgeprägtes dickes Fell, daß eine Nilpferdhaut dagegen höchstens eine Art Chiffonbluse ist. — (Auch uns gehen öfters solche Schreiben zu, wenn wir sie auch nicht gerade als Heizmaterial benötigen. D. Schrifl.)

Bermischtes.

Der requirierte Niagara-fall. Eine sensationelle Kunde kommt aus Amerika. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist in ihrer Militarisierung schon soweit gelangt, daß sie jetzt den Niagara-fall „eingezogen“ hat. Um nämlich genügend Elektrizitätskraft für die Kriegswerkstätten herzustellen, wurde auf behördliche Anordnung die von der Niagara-Elektrizitätsgesellschaft erzeugte Kraftmenge requiriert. Nach den neuen Anordnungen haben die Wasserströme des Niagara-falles sich von jetzt ab nur noch für die Alliierten über die Felsenklüfte hinabzulassen, denn der aus ihnen gewonnene elektrische Strom soll ausschließlich zum Betrieb der Maschinen in den Kriegswerkstätten Verwendung finden.

Kirchen-Nachrichten.

Sonnabend den 9. Februar 1918. Pössendorf. Vormittags 10 Uhr Wochentommunion: Pfarrer Radler.

Letzte Nachrichten.

50 Kanonen von den Rumänen erobert.

London, 5. Februar. Nach amtlichen Telegrammen vom 2. Februar aus Jassy entworfen und bekämpft ein großer Teil des rumänischen Heeres jetzt die russischen Truppen. Beim Angriff der Russen auf Galatz eroberten rumänische Truppen 50 Kanonen. Letzten Mittwoch griff das 6. russische Armeekorps mit schwerer Artillerie Falken in der Mitte der Woldaufront an. Es wurde von Rumänen umzingelt, entworfen und nach Rußland abgeschoben. Im Innern Beharabiens bemächtigte sich die rumänische und russische Armee. Auf Eruchen der beharabischen Regierung ließ daraufhin die rumänische Regierung die Eisenbahn Kişinew—Argent—Jassy besetzen, außerdem Bolgrad, Rent und andere Vorratszentren. Der Kampf zwischen den rumänischen Truppen und den bolschewistischen Banden erstreckt sich über ganz Beharabien. In Rußland wurden viele rumänische Offiziere und Parlamentarier verhaftet, besonders in Odesa.

General Foch Entente-Generalissimus?

Bern, 5. Februar. Die französische Presse hebt bei Besprechung der interalliierten Konferenz mit auffallendem Nachdruck die Tätigkeit des Generals Foch hervor, so daß sich annehmen läßt, Foch sei der Oberleiter der künftigen Operationen. „Echo de Paris“ betont, das Werk Fochs habe auf der Konferenz die höchste Würdigung gefunden, die Alliierten marschierten jetzt unter einem einheitlichen Impuls.

Französische Kindereien.

Bern. Die Ueberreste des bei Birey abgeschossenen deutschen Flugzeuges wurden bei der Beförderung durch Paris von einer wütenden Menge beirahe vollkommen zerstört. Erst nach Aufgebot einer größeren Polizeiabteilung konnten die Ueberreste nach dem Bestimmungsorte abgeführt werden.

Die Schulden des Verbandes an Amerika.

Amsterdam. Wie das „Allgemeine Handelsblatt“ erfährt, betragen nach amtlichen Angaben Ende 1917 die von den Vereinigten Staaten gewährten Vorkäufe folgende Summen: An England 245, an Frankreich 1285, an Ita-

Ehrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue.

Aus der Verleihliste Nr. 484 der Königl. Sächsl. Armee.

Egerl, Otto, Gefr., Weising, Schw. v.

Waltzer, Georg Max, Gefr., Altenberg P.

1000, an Rußland 325, an Belgien 77 und an Serbien 4 Millionen Pfund Sterling.

Die russische Finanzlage.

Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet wird, ist die finanzielle Lage in Rußland verzweifelt. Der Rubel gilt nur noch zehn Kopeken. Die allgemeinen Staatsausgaben werden für 1918 unter der Voraussetzung sofortiger Demobilisierung und umgehenden Friedensschlusses 24 Milliarden Rubel betragen. Da sich die Staatsausgaben auf nur 5 Milliarden Rubel belaufen, ergibt sich ein Fehlbetrag von 19 Milliarden Rubel.

Wetterverhältnisse

Weiß trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, zeitweise Niederschläge.

* Der Krakauer Stadtbrentant Joseph Onyskiewicz hat 270 000 Kronen veruntreut.

** Die Pest in Südrussland. Aus Jalta, einem Hauptort der Halbinsel Krim, wird mitgeteilt, daß die Pestepidemie eine gefährliche Ausdehnung annimmt. Auch in Kaukasien sollen Pestfälle vorgekommen sein. — Das Rote Kreuz hat einen Sanitätszug mit Desinfektionsmaterial abgeandt.

** In der Kieler Heringsfischerei zeigt sich eine keine Belebung. Der Export und Heringsfang ist im Laufe der Wintermonate in der ganzen westlichen Ostsee so schlecht gewesen, wie seit Jahren nicht mehr. Der schlechte Fang bringt den Fischern und den Küstereibetrieben große Einbußen.

** Bittere Folgen. Eine vom Landratsamt Walthershagen (Ehningen) in Längeda angeordnete unvermutete Revision, bei der auch Betten und Kleiderchränke nach übermäßig eingedeckter Schlachtware durchsucht wurden, hatte zur Folge, daß eine Kriegerfrau beim Erscheinen der Beamten infolge bösen Gewissens einen Schlaganfall bekam, an dem sie schwer krank darnieder liegt. Eine andere Frau erhängte sich (!).

** Dynamit unter Kunkelstrüben. Im Bahnhof Pibitz bei Reichenhall wurden am 29. Januar Kunkelstrüben ausgeladen. Dabei fand man eine „Bigarretenschachtel“. Der Finder hob sie auf und war etwas erschauert über das Gewicht. Zu Hause wollte er seinen Hund genauer besichtigen. Die ganze Familie fand bei Kerzenlicht um den Tisch, als die „Bigarretenschachtel“ geöffnet wurde. Statt der Bigaretten fand man eigenartige Patronen, die mit der Zigarette allerdings die Form gemeinsam haben. Das geheimnisvolle Etwas kam dem Lichte etwas zu nahe und entpuffte sich unter starkem Knall als Dynamitpatrone. Die meisten der Anwesenden spürten einen Schmerz an Gesicht und Händen, der jedoch nicht von großer Bedeutung war. Nur der auf Urlaub befindliche Sohn des Hauses hatte zwei Finger verloren und war an einem Auge schwer verletzt. Die „Kriegsbigaretten“ wurden von einer Untersuchungskommission in Verwahrung genommen.

** Eine „Winkelwoche“. Eine „Winkelwoche“, das ist das Neueste auf dem Gebiete der gemeinnützigen Veranstaltungen. In München fehlt es sehr an Säuglingswäsche und Kinderzeug. Um solche Gegenstände zu erhalten, wird man eine Hausammlung im großen Stille inzienieren, und eine Münchener Winkelwoche soll dem dringenden Bedürfnis an Kinderwäsche neuern helfen.

** Durch flüssiges Blei getötet. In Weimar ist in der Druckerei der Zeitung „Deutschland“ der Sektelerling Max Müller dadurch verunglückt, daß ihm beim Gießen der Druckplatten das flüssige Blei über die Beine strömte. Er starb an den schweren Verbrennungen nach zwei Tagen.

** Ueber Unwetterwunden in Australien wird aus Brisbane drablich gemeldet: Ein Zyklon und eine Springflut hätten den Hafenplatz Maday betroffen. Fischer wurden vierzehn Tote geborgen. Die Stadt hat nur für zehn Tage Lebensmittel. Die Generalzentral- und die Northern-Eisenbahn und die Telegraphen-Linien sind unterbrochen. Die Regierung rüstet eine Hilfsexpedition aus. Alle in Maday befindlichen Weizen und Zuderlager sind zerstört. Der Wert der lagernden Rudererzeugnisse wird auf 16 Millionen Mark geschätzt. Die Stadt ist vollständig überflutet. Drei Dampfer sind verloren gegangen, andere Schiffe wurden schwer beschädigt.

Kleine Neuigkeiten.

* Der Kassierer der Lodger Stadthauptkasse, Jan Gebert, ist nach Unterschlagung städtischer Gelder geflüchtet.

* Eine Hausdurchsuchung bei der Anarchistin Sarah Berch ergab ansehnliche Dampfervorräte, darunter 25 Pfund Schmalz.

* Zum Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft, das an der Kieler Universität errichtet wurde, wird am 9. Februar der Grundstein gelegt.

* In Berlin kam eine Arbeiterfrau mit ihrem 17jährigen Sohne beim Mittagessen durch Gasvergiftung um, weil sie nicht gemerkt hatte, daß der Gasofen angezündet war.

Englische Beschwichtigungskünste.

DK. Die amtlichen englischen Berentungsziffern, sowie von Zeit zu Zeit der englischen Presse von englischen Regierungsbürokraten gemachte Mitteilungen tragen nach wie vor den Stempel der Unrichtigkeit und der Unaufrichtigkeit. Daß diese Erkenntnis auch in englischen Sachverständigenkreisen vorherrscht, zeigen längere Ausführungen des bekannten Reeders und Abgeordneten Houston im „Journal of Commerce“ vom 11. Januar 1918. Houston erklärt, „daß er es ablehne, Prozentziffern ohne Angabe der Grundziffern, auf die jene Ziffern aufgebaut seien, anzunehmen“. Dann wendet sich Houston gegen die irreführenden Angaben der in englischen Häfen ein- und auslaufenden Schiffe mit folgenden Worten: „Diese Ankünfte und Abfahrten enthalten kleine Küstenschiffe, die zwei oder drei Anläufe und Abfahrten in verschiedenen Häfen innerhalb einer Woche zuwege bringen, ebenso wie die Ozeandampfer, die in einem Hafen anlaufen, um einzuladen oder teilweise zu entladen, und dann nach einem anderen Hafen innerhalb derselben Woche weitergehen, während doch die Berentungen nur für britische Schiffe und ohne Rücksicht auf die Zahl der von einem Torpedo oder einer Mine beschädigten Schiffe gegeben werden, obschon diese Schiffe oft mehrfach so ernstlich beschädigt sind, daß sie für Monate zum Zwecke der Reparatur außer Betrieb gesetzt werden müssen.“

Weiter bestreitet Mr. Houston den englischen Beamten das Recht, „das Volk damit irre zu führen, daß man behauptet, jedes Schiff sei jetzt ein Raubmittelschiff, jede Kabine angefüllt mit Gefrierfleisch und Butter“, während Dampfer aus den Vereinigten Staaten von Amerika mit Munition und Stahl bis zur Ladelinie beladen würden und daher vielfach ihren Laderaum nicht voll ausnutzen könnten. Kürzlich sei erst ein solches Schiff mit einem leeren Laderaum von 4400 Tonnen eingetroffen.

Die Enttäuschung über das Convoy-System wird immer größer. Mr. Houston erklärt, daß bei einzelnen seiner Dampfer für im ganzen dreißig Reisen ein Zeitverlust von 28 Prozent pro Schiff durch die Verzögerungen, die das Convoy-System mit sich bringt, festgestellt worden sei. Häufig verringere daselbe die Ausnutzung des Frachtraums um mehr als 60 Prozent. Auch die beschönigten Angaben der englischen Regierung über die geringen Verluste, die sich aus dem Convoy-System ergeben sollen, finden in England wenig Glauben. So hat Sir Leo Money kürzlich erklärt, daß von 2430 Schiffen, welche 186 Convoysschiffen und 17 500 000 Tonnen Ladung verfrachtet hätten, so wenige versenkt worden seien, daß nur 1 1/2 Prozent der Ladung verloren gegangen wäre. Das „Journal of Commerce“ vom 14. Januar berechnet nun, daß nach diesen Angaben die in Frage kommenden Schiffe im Durchschnitt je 7200 Tonnen Ladung führen müßten. Das Blatt meint, daß dieser Durchschnitt, wenn die von Sir Leo Money gegebenen Ziffern allgemeine Gültigkeit haben sollten, was doch der Zweck seiner Angaben sei, auch auf die gesamten Ankünfte und Abfahrten von Schiffen in britischen Häfen, wie sie regelmäßig neben den Berentungsziffern von der englischen Regierung gegeben werden, Anwendung finden müßte. Man finde dann für die letzten vier Monate, daß bei 4348 Ankünften die ungläubliche und völlig sinnlose Menge von 821 753 600 Tonnen Ladung nach England gebracht worden wäre! Es müßte also bei den Ziffern von Sir Leo Money etwas nicht stimmen. Wenn er in einer anderen Rede behauptet habe, die Gesamtverluste aller einlaufenden Verfrachtungen seien nur drei Prozent, dann hätten nach dem von ihm genannten Zahlenverhältnis, bei welchem auf jedes Schiff 7200 Tonnen Ladung zu rechnen war, 1303 Schiffe mit 9 382 608 Tonnen versenkt werden müssen, nämlich drei Prozent der oben von dem „Journal of Commerce“ berechneten Ziffer von 312 753 600 Tonnen Ladung. Nach den Angaben der englischen Admiralsität seien im ganzen in der Zeit jedoch nur 311 Schiffe versenkt worden. „Jemand etwas ist also nicht richtig“, so meint das Blatt, „Sir Leo Money ist nicht aufrichtig. Er hat bestimmte Convoysschiffe mit bestimmten Ziffern herausgegriffen, die ihm dazu verhelfen sollen, denjenigen seiner Leser, welche diese Ziffern von vornherein annehmen, eine angenehme Täuschung zu verabreichen, ohne daß er sich auch nur einen Deut um ihre Richtigkeit kümmert.“

Hier ist von englischer Seite der Beweis erbracht, daß die englische Regierung zum Beweise „geringer Berentungen“ willkürlich bestimmte Transporte herausgreift und ihren „Berechnungen“ zugrunde legt, in der Hoffnung, daß die englische Öffentlichkeit sich durch derartige Zahlenangaben, welche für die allgemeine Beurteilung der Wirkungen des Unterseebootkrieges belanglos sind, über die wahren Wirkungen desselben täuschen lassen werde. Daß diese Hoffnung aber vergeblich ist, zeigen die Ausführungen der englischen Schiffahrtskreise.

Der Krieg zur See.

Der Rücktritt von Sir A. Dapp sowie die vom englischen Kriegskabinett beschlossene Zwangsverteilung von Lebensmitteln beleuchtet greller als viele Worte die Lage, in welche unsere U-Boote England gebracht haben. Der von Dapp zugunsten freiwilliger Beschränkung des Lebensmittelverbrauchs unternommene Feldzug ist schlagend gescheitert. England hat nunmehr zu beweisen, ob und wie lange es mit seiner Zwangsverteilung dem Druck des U-Boot-Krieges zu widerstehen vermag. Hierbei wird leicht der Irrtum übersehen, daß in England schon längst eine Zwangsrationierung besteht, freilich nicht für Lebensmittel, wie bei uns, sondern für Schiffsraum, dem

Lebensgut der britischen Nation. Bald nach Beginn des unangefangenen U-Boot-Krieges sah sich die britische Regierung gezwungen, alle Seedampfer von über 500 Brutto-Register-Tonnen in der Weise zu beschlagnehmen und ihre Verbenutzung zu rationieren, daß diese Schiffe ohne behördliche, nach einem festen Wirtschaftspläne geregelte Genehmigung nicht fahren durften. „Lloyds List“ bringt unter dem 21. Januar die wertvolle Nachricht, daß sich diese Zwangsverteilung vom 1. Februar ab auf sämtliche Schiffe erstrecken wird, also auch auf Segler, ohne Berücksichtigung ihrer Größe und, soweit sie im Küstenverkehr fahren, sogar ohne Rücksicht auf ihre Nationalität. Auch diese Maßregel wird die unangenehmliche Wirkung unserer U-Boot-Waffe nicht lange aufhalten.

Deutsche U-Boote vor Westafrika.

Britische Fahrzeuge, die aus Dorker in Westafrika in England eingetroffen sind, melden die Unwesenheit deutscher U-Boote von etwa 2000 Tonnen in den Meeren um die Kapverdischen Inseln, um die Kanarischen Inseln, auf Madeira, in der Dorker Küste und in der Nähe von Marokko.

Bolo.

Die französischen Spionagedelusionen.

In Paris hat der Prozeß gegen den ehemaligen Barbiergehilfen und früheren Pariser Zeitungsverleger Bolo „Pascha“ seinen Anfang genommen. Bolo Pascha scheint auf seinem Wege vom Marceller Barbiergehilfen bis zum millionenschweren Pariser Zeitungsverleger allerlei dunkle, dunklere und dunkelste Geschichten hinter sich zu haben, die ihn auch vor Gericht in sehr schwere Situationen bringen. Seine gegenwärtige Haltung ist jedoch außerordentlich selbstbewußt und überaus selbstbewußt, und man merkt, daß er seine Geheimverbindungen fest an der Strippe hat.

Die Anklage lautet:

Wie Fabas meldet, wirkt die Anklage Bolo Pascha vor, er habe Beziehungen zu Deutschland unterhalten in der Absicht, dessen Unternehmen zu fördern.

1. In der Schweiz in der Person des Arabers von Ägypten Abbas Hilmi und Jusuf Paschas.
2. in Paris, indem er von Caballini eine Geldsumme annahm, die von Deutschland an den Araber geschickt worden war, um eine friedensfreundliche Bewegung hervorzurufen;
3. in den Vereinigten Staaten, indem er sich durch Deutschland eine bestimmte Summe ausstellen ließ zu dem Zweck, eine Wandlung der öffentlichen Meinung in der französischen Presse herbeizuführen. In Paris, indem er Geld an die Presse, besonders an den Direktor des „Journal“ zahlte.

Mit ihm ist der „Politiker“ Caballini angeklagt an Bolo eine Geldsumme abgemittelt zu haben, die aus Deutschland stammen soll.

Es handelt sich um zwei Millionen. Die Verhandlungen stützen sich auf eine Anklageschrift, in der behauptet wird, daß Bolo Pascha/Sabbid Pascha in verabredeten Wendungen geschrieben hatte, um ihn den Plan einer Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland im Hinblick auf einen Sonderfrieden aus einanderzusetzen. Die in Freiburg gegründete Katholische Bank sollte Kapitalien liefern und die Presse unter dem Vorwande einer religiösen Propaganda spenden. In Wien hatte der Vorschlag keinen Erfolg. Bolo schlug dann die Erwerbung zahlreicher Zeitungen zu dem Zweck vor, zugunsten Deutschlands auf die öffentliche Meinung einzuwirken.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Paris erwartet neue Feindseligkeiten im Osten.

Nach einem Pariser Havas-Bericht erwartet man in Paris, daß an der Ostfront die Kanonen wieder das Wort ergreifen.

Damit will die Pariser Presse das Volk nur beschwichtigen, damit es von seiner Angst vor seinem demnächstigen Schicksal an der Westfront abgelenkt werde.

Die Fleischkarte in London.

In London und Umgebung wird am 25. Februar die Fleischkarte eingeführt werden. Es erhält jeder Einwohner pro Kopf und Tag sechs Unzen Fleisch (eine Unze = 24 Gramm). Fleisch wird an fünf Tagen der Woche verabreicht, sodas die gesamte Nation pro Woche 30 Unzen = 720 Gramm pro Kopf beträgt. Die Fleischration für Folkestone ist noch niedriger. Die Schwierigkeiten, die der Durchführung des Systems lokaler Fleischkarten im Wege stehen, werden keineswegs verkannt, da es sich ergeben habe, daß die Fleischmengen nicht vorhanden sind, die die Fleischkarten erfordern.

Die Probe aufs Exempel.

Im englischen Unterhause interpellierte der Grobreeber Houston die Regierung, ob es richtig sei, daß der neue Dampfer „Barthistle“, 5166 Tonnen, versenkt worden sei und ob es auch richtig sei, daß dies eines der neugebauten Modellschiffe war. Der Unterstaatssekretär der Admiralsität antwortete auf beide Fragen bejahend, aber es sei gerade befriedigend, daß das Schiff trotz der schweren Beschädigungen sich schwimmend erhalten und den Hafen erreichen konnte.

Das „Selbstbestimmungsrecht“ der Bolschewiki.

Die Bolschewiki-Regierung hat gestern nachstehenden Frunfpruch abgegeben:

An alle. Dringend. An alle Schiffe. Kameraden! Reservisten! Kein einziger soll seine Entlassung zur Reserve nehmen, solange die bürgerliche Weiße Garde von Finnland nicht vernichtet ist. Ihr Sieg ist der Nachteil unserer Revolution. Bewaffnung wird in der nötigen Menge gesandt werden.“

Nach fünf Jahre Ariea

Quelle Sam hat es ja vor: Der „Schweizer Allgemeine Presse-Dienst“ meldet: „Die Amerikaner haben neuerdings zahlreiche Kontrakte auf Truppenlager, Unterkunftsquartiere usw. auf fünf Jahre abgeschlossen. Sie gehen bei ihrer Festlegung in Frankreich anbauend rücksichtslos vor und reissen ganze Häuser nieder, die ihnen im Wege sind.“

Nun, in fünf Jahren kann vieles passieren, z. B. auch, daß den Bestmächten durch die deutschen Waffen die Fähigkeit zur Kriegsführung auch trotz amerikanischer Hilfe gründlich genommen werde.

Amerikanische Großschiffe

Der amerikanische Marineoffizier Daniels berichtet, er habe genug Transportschiffe, um im zeitigen Frühjahr die 500 000 Mann amerikanischer Truppen nach Frankreich befördern zu können, wie Baker versprochen habe.

Erstens ist das nicht wahr. Zweitens werden auch bei geringerer Zahl unsere U-Boote schon nachhelfen. Drittens retten auch 500 000 Mann die Entente im Westen nicht mehr.

Armenische Nordbrennerien

Die kleinasiatischen Armenier, dieses gewissenlose Spitzbubenvolk der Welt, haben früher die Welt immer wieder in Aufruhr gesetzt durch Schauermärchen über ihre Bedrückung durch die Türken. Jetzt aber zeigen sie sich in ihrer wahren Gestalt. Nach der Plünderung der eroberten türkischen Gebiete durch die Russen fallen sie über die Türken jener Distrikte her. So haben sie zahlreiche türkische Notabeln verschleppt, zahlreiche Morde schrecklichster Art, Plünderungen, Brandschattungen begangen, eine Reihe von Ortschaften zerstört. Die Armenier machten die muslimanische Bevölkerung in den Ortschaften um die Städte Kurke und Erize her nieder und vergrub die dortigen Frauen öffentlich, plünderten Karibazar, Millissa, Inessila, Sarpo, Sadel, Kizsch, Undesse, Gänisch, Rhane, Jifu, Dziburb, Erban, Ersum, Brissi, Melersen, Sol. Die Armenier schitten die Verbildungen von Erindschan mit der Außenwelt ab, verbrannten die Einwohner in ihren Häusern lebendig, ebenso einen Teil der Bevölkerung, den sie im Hof einer Kirche zusammengetrieben hatten. Die neue Moschee und das Rathaus wurden von ihnen mittels Bomben in die Luft gesprengt. Fünfhundert Bewohner von Erindschan wurden, an Händen und Füßen gebunden, nach der Stadt geschleppt und erschossen.

Von ihren eigenen Landsleuten getötet und verwundet!

Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen getöteten und verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien ist im Januar 1918 wieder erhöht worden. Es wurden in diesem Zeitraum getötet: 3 Männer, 1 Frau und 1 Kind, und verletzt 9 Männer, 8 Frauen und 3 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes“ sind nunmehr seit Ende September 1915, also innerhalb der letzten 28 Monate, insgesamt 4046 friedliche französische und belgische Einwohner Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute oder der Besatzenden Frankreichs geworden.

Im Zingelangel

In der Mailänder „Scala“, dem Theaterklub der Mailänder Lebenswelt, fand am Sonntag zugunsten einer energischen Fortsetzung des Krieges eine außergewöhnlich stark besuchte Versammlung statt, an der sich eine Demonstration in den Hauptstraßen anschloß.

Eine fliegende Reserve-Armee der Entente

Nach einer Meldung der „Tribuna“ ist im Obersten Kriegsrat zu Versailles die Bildung einer fliegenden Reserve-Armee beschlossene worden, die direkt dem Oberkommando von Versailles untersteht und jederzeit, wenn es nötig ist, irgend wohin als entscheidender Faktor geworfen werden kann.

Das wäre also das Mäuslein, das der kreisende Berg der neuesten „Konferenz“ geboren hat. Damit werden die Ententler sich sicher nicht retten können.

Ergebnislose Konferenz

Die Zeitung „Bath“ kritisiert die ergebnislose Konferenz von Versailles, die alles beim alten gelassen habe, obwohl man längst erkannt haben mußte, daß mit den bestehenden Methoden ein Sieg unmöglich ist.

Lloyd George tut jedoch, als sei er außerordentlich befriedigt.

Dem „Matin“ wird aus London geschrieben: Lloyd George und Robertson sind zurückgekehrt. Sie betrachten die Konferenz von Versailles als eine der fruchtbarsten, die die Alliierten seit Anfang des Krieges abgehalten haben und sind der Ansicht, daß die erreichten Ergebnisse außerordentlich befriedigend sind.

Warum keine Entente-Kriegsziele?

In Versailles auf der letzten Konferenz soll Lloyd George gemeinsame Bekanntheit der Kriegsziele dringend gewünscht haben, „da aber längere Aussprachen die Unmöglichkeit zeigten, die Kriegsziele Frankreichs (!), Italiens und Englands in allen Einzelheiten mit einander zu vereinbaren, wurde dieser Gedanke aufgegeben.“ Auf die daraus erklärliche Bestimmung Lloyd Georges deutet die Meldung des „Petit Parisien“, daß der britische Premierminister an der letzten Sitzung des Kriegsrates am Sonnabend nicht mehr teilnahm, sondern schon um drei Uhr nachmittags Versailles im Automobil verließ und nach England zurückkehrte.

„In Paris ist ein Beauftragter der bolschewistischen Propaganda, der die Idee der Maximalisten in Frankreich zu verbreiten suchte, verhaftet worden.“

In den Vereinigten Staaten wird zur Zeit infolge der Arbeiterknappheit mit der Notwendigkeit der Einfuhr chinesischer und japanischer Kulis ernsthaft gerechnet.

Schwere Fliegerbeimholung Norditaliens

Nach italienischen Berichten haben die letzten österreichischen Fliegerbesuche in Benetien fürchterliche Verheerungen angerichtet. In Treviso, wo etwa dreißig Bomben abgeworfen wurden, gab es 5 Tote, in Mestre 18 Tote und 17 Verwundete. Hier wurden etwa 120 Bomben abgeworfen. Padua wurde von etwa 60 Bomben schwersten Kalibers getroffen, und es gab 4 Tote und 10 Verwundete. Der Häuferschaubel in allen genannten Orten, mit Ausnahme von Treviso, ist sehr groß. In Mestre zerstörte eine Bombe zum großen Teile die Kirche von San Lorenzo. Padua während der ganzen Nacht unter einem Hüllenschaubel. Das Hotel „Stalla“ wurde gänzlich zerstört.

Ein demokratisch-rumänischer Ausschuss betreibt die Bildung einer demokratischen Republik Großrumänien mit Angliederung des zuletzt zu Rußland gehörigen Bessarabiens.

In Ungarns Hauptstadt Budapest wird demnächst eine Herabsetzung der Mehlration stattfinden.

Holland ist nicht zu einem Wirtschaftsabkommen mit den Vereinigten Staaten gelangt, weil Holland es ablehnte, seine Grenzen gegen Deutschland ganz zu schließen.

In Dänemark kämpft man verzweifelt gegen eine weitreichende Arbeitslosigkeit, die um so schärfer wirkt, als infolge der hohen Kriegsgewinne und der dadurch gestiegenen Kaufkraft minderwertiger Elemente alle Preise hochgeschwollen sind.

Bei dem letzten Luftangriff auf London sind auch die Geschäftsräume der kriegsbegehrten Wochenschrift „John Bull“ des berühmten Horatio Bottomley derart von Bomben getroffen worden, daß das Blatt nicht erscheinen kann.

Auf der Entente-Konferenz in Versailles ist anheftend der französische General Koch als Oberleiter der künftigen Operationen der Entente bestellt worden.

Politische Rundschau

— Berlin, 5. Februar 1918.

Der Kaiser hat bestimmt, daß die Gemeinden der Eisenbahntuppen künftighin „Eisenbahn-Pioniere“ benannt werden.

Der Vatikan bestreitet das Gerücht, daß er demnächst eine Anleihe aufzunehmen beabsichtige. Natürlich war der Krieg auf die Einnahmen des päpstlichen Stuhles von erheblichem Einflusse.

Drei Bevollmächtigte des Fürsten von Albanien sind auf der Durchreise von Wien in München gewesen.

Die Juden sollen im kommenden polnischen Staatsrat, welcher aus 110 Mitgliedern bestehen soll, 14 Plätze erhalten.

Der Reichstagsabgeordnete für Melwig-Tost-Lublinit, Oberlandmesser Stadtrat Augustin Barlo (Zentrum) ist Dienstag mittag einem Schlaganfall erlegen.

— Berlin, 6. Februar 1918.

Im Strafgefängnis Tegel ist ein Militärgefahr sam eingerichtet worden, das der Kommandantur Berlin untersteht.

Staatssekretär von Kühlmann und Graf Czernin begaben sich Dienstag abend zur Fortsetzung der Verhandlungen nach Breslau-Litowsk.

Die mittelamerikanische Republik Honduras beschlagnahmte alle Schiffe, die Deutschen gehörten, und internierte deren Besitzer im Innern des Landes.

Wegen eine Reichs-Einkommensteuer. Der hessische Finanzminister Dr. Rede hat sich bei der Statberatung dahin ausgesprochen:

„Für die Zeit nach dem Kriege brauchen wir unsere direkte Steuer; wir wollen jedem Zugriff, der von anderer Seite an unsere direkte Steuer kommen sollte, mit aller Macht Widerstand leisten, und müssen das, wenn wir die Ausgaben lösen wollen, die wir in unserem Lande zu lösen haben. Es ist unmöglich, daß an einer Quelle, die nur beschränkte Mittel hat, so und so viel Bezugsberechtigte schöpfen.“

Die Befürchtungen in dieser Hinsicht sind nicht gerechtfertigt, da auch Preußen nichts von einer Abtretung der Einkommensteuerquelle an das Reich wissen will. — Woher das Reich freilich nachher seinen Milliardenbedarf nehmen soll, das mögen die Wähler wissen.

Die deutsch-österreichischen Konferenzen in Berlin, zu denen Staatssekretär v. Kühlmann und der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, von Breslau-Litowsk nach Berlin gefahren sind, haben mehrere Tage in Anspruch genommen. Es heißt, es handele sich um schwerwiegende Entschlüsse, zu denen man sich in der Hauptsache durch die schädlichen Wirkungen genötigt sehe, die durch die Arbeiterausstände in Oesterreich-Ungarn und in Deutschland auf dem Gebiete der auswärtigen Politik und der militärischen Lage hervorgerufen sind.

Gegen politische Streiks. Vertrauensmänner der christlichen Gewerkschaften beschäftigten sich in Köln mit der Streikfrage. Der Bezirksleiter erklärte, Versuche, nach russisch-bolschewistischen Rezepten einen Umsturz herbeizuführen, seien in Deutschland völlig aussichtslos. Der scharfe Widerstand der christlichen Gewerkschaften habe bei ihren Mitgliedern volles Verständnis gefunden. In einer Entschliessung wurde ausgesprochen, daß man auch weiterhin jeden Versuch zur Entfesselung politischer Streiks auf das allerentschiedenste bekämpfen werde.

25 neue Reichstagsmitglieder. Vor den Reichswahlen sollen die Sitze des Reichstags um 25 vermehrt werden, um den großen Wahlzifferen entgegenzukommen.

Erhol und Deschleier in Baden. Die badische Regierung legte dem Landtag einen Gesetzentwurf über die Erschließung und Ausbeutung von Erbsalquellen und Deschleier in Baden vor, die dem Staate zugehörig vorbehalten werden sollen.

Die nächste Sitzung des Reichstages findet am 19. Februar, nachmittags 3 Uhr statt. Tagesordnung: Anfragen, Petitionsberichte.

Die Bergarbeiterorganisationen des Ruhrbezirks erheben neue Lohnforderungen für sämtliche Arbeiterklassen.

Ein Zentralamt für Kriegswirtschaft. Zur Vereinfachung der Kriegswirtschaft ist ein neues Zentralamt in Bildung begriffen.

Der Mittelaustrail, dem einstmalig so heiß umrittenen, ist wieder die Rede. In Sachen der Weiterführung des Rhein-Weser-Kanals über Hannover hinaus fand im Kanalbauamt in Hannover eine Besprechung verschiedener Interessengruppen statt, an welcher aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten Geh. Oberbaurat Brandt teilnahm. Später unternahmen sämtliche Herren eine Fahrt auf dem Kanal.

Die zweite badische Kammer wählte anstelle des zum Oberlandesgerichtspräsidenten ernannten Dr. Rehner den Abgeordneten Kopf (Str.) zum Präsidenten.

Ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Falschheitsstrafen, der seit geraumer Zeit angedacht wurde, soll dem Reichstag in aller nächster Zeit zugehen. — Der Entwurf soll sich dem heute bereits wirkenden System der Schwundstrafen bekämpfung anlehnen.

Vertrauliche interfraktionelle Besprechungen im Reichstage haben soeben wieder ihren Anfang genommen, und zwar sowohl über die innere als auch die auswärtige Politik.

Ein Gesetzentwurf gegen den Schleichhandel soll in Kürze dem Bundesrat zugehen. Gewerksmäßiger Schleichhandel soll danach unter allen Umständen mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 100 000 M. bestraft werden; und beim zweiten Fall unter allen Umständen Zuchthaus geben.

Zur Reichssteuerfrage wird erneut auf die Abgabe des Reichsschatzsekretärs Grafen Roedern hingewiesen, die aus den neuen Kriegsanleihen erwachsenden Reichsbedürfnisse zur Bestreitung der Zinsenlasten des Reichs aus neuen Einnahmequellen zu decken, daß also, falls der Frieden bis dahin nicht in Sicht sei, dem Reichstag in seiner nächsten Tagung neue Steuervorlagen (wobei neue Kriegssteuern) zugehen würden. — In Bezug aber auf eine allgemeine große Finanzreform müsse bis zum Schluß des Krieges gewartet werden.

Eine neue Reichsvermögensabgabe soll nach Gerüchten aus Dresden bereits in bestimmter Form geplant sein. Die Abgabe soll auf eine Reihe von Jahren verteilt und über eine Höhe von zehn Prozent nicht hinausgehen.

Ein Beschluß darüber ist sicher noch nicht gefaßt worden, doch ist darüber wiederholt ausgiebig verhandelt worden.

Eine Abgabe von 10 Prozent auf das steuerlich fahbare Vermögen würde vielleicht 20 Milliarden einbringen, und damit ist nicht viel erreicht.

Schweiz: Kriegswirtschaft

Der Schweizer Bundesrat hat am 15. Januar einen Beschluß über die Versorgung des Landes mit Speiseölen und Speisefetten gefaßt, welcher die gesamte Produktion, Einfuhr, Verteilung und Bewertung der Speisefette und Speiseöle unter die Aufsicht des Volkswirtschaftsdepartementes stellt. — Die Fettknappheit trifft die Schweiz nicht minder stark als uns, da die Schweiz ebenfalls auf Einfuhr angewiesen war.

Spanien: Teuerungsruchten

In der spanischen Industriestadt Queiba sind Lebensmittel-Unruhen ausgebrochen. Die Lebensmittelgeschäfte wurden angegriffen. Mehrere hundert Frauen veranfaßelten Kundgebungen, sodaß die Bürgergarde zur Wiederherstellung der Ordnung eingreifen mußte.

Griechenland: Beniselos hat Angst vor dem Parlament

Nach einer Athener Mitteilung der Balkan-Agentur gedenkt die Regierung des Ententefreundes Beniselos die Eröffnung des Parlaments hinauszuschieben. Als Grund wird angegeben, daß verschiedene Deputierte wegen der Verkehrsschwierigkeiten nicht rechtzeitig in Athen eintreffen könnten.

Offenbar steht Griechenland vor einer großen Abrechnung mit dem skrupellosen, in Englands Solde stehenden Diktator Beniselos, und dieser sucht die Stunde dieser Abrechnung auf alle Art hinauszuschieben.

Das Militär mentert bereits. Dieser Tage hat ein Teil der Mannschaften des Infanterieregiments von Lamia und 66 Leute eines Artillerieregiments gemeutert. Offiziere nahmen nicht an der Bewegung teil. Die sofort getroffenen Maßnahmen haben angeblich die Ordnung vollständig wiederhergestellt. Eine Anzahl Meuterer kehrte in eine der Kasernen zurück und gab ihre Waffen vor der Ankunft der von Athen und Larissa abgeschickten Truppen ab. Diese Truppen ergriffen sofort die Verfolgung der Meuterer. Verschiedene Verhaftungen wurden vorgenommen.

Verhandlungen mit Rumänien

Nach Zeitungsgerüchten begannen am Dienstag in der rumänischen Sommerresidenz Sinaia Verhandlungen zwischen dem Vierbund und Rumänien über den Abschluß eines Waffenstillstandes.

